

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Der auf den 21. dieses Monats zur Versteigerung des, der Friederike verehel. Teumer in Schönheide zugehörigen Wohnhauses angelegte Termin hat sich erledigt.
Eibenstock, am 17. Mai 1873.

Königliches Gerichtsammt daselbst.
Landrod.

In der in Nr. 54 dss. Bl. zu lesenden Bekanntmachung, den Pinselborstendiebstahl in Schönheide betr., ist insofern ein Irrthum unterlaufen, als die gestohlenen Quantitäten Borsten zu gering angegeben sind.
Es sind nämlich entwendet worden:

- 111³/₄ Pfund Pinselborsten verschiedener Qualität,
- 2 „ russische lange Secundaborsten,
- 35 „ deutsche gelbe dergleichen und
- 3 „ starke Borsten (sogenannten Zopfstöß),

was berichtend hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,
am 16. Mai 1873.
Landrod.

Täuber, S.-Ref.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Bei der Berathung der Jahresübersicht in der Reichstags-Sitzung vom 16. Mai über die Verwaltung von Elsaß-Lothringen erklärte Bismarck: Die Dictur endigt sich am 1. Januar 1874, wenn der Reichstag nicht anders beschließt. Ueber die künftigen Verhältnisse wird dem Reichstag eine besondere Vorlage zugehen, die Maßregeln gegen die katholischen Elemente sind durch die ultramontane Agitation herbeigeführt; die Wirkung der Schulbrüder ist nach Ansicht der Regierung viel schlimmer, als der Lehremangel selbst. Wir wollen Elsaß-Lothringen möglichst wenig wehe thun; zweifeln Sie an unserem Gesichte, aber nicht an unserer Ausdauer, an unserem Muth und Bestreben, allen Angriffen zu widerstehen.

Der von den italienischen Blättern für wahrscheinlich gehaltene Besuch des Königs von Italien in Wien und Berlin mißfällt der französischen Presse schon im Voraus außerordentlich. Dieselbe liebt natürlich nicht sehr, an die gegenwärtige politische Isolirung ihres Landes und den dadurch nothwendig werdenden Aufschub aller Revanchepläne erinnert zu werden. Das orleanistische „Journal de Paris“ meint, diese Reise könnte nur Italien nach dem Wunsch des Hrn. v. Bismarck in eine Politik geheimer oder offener Feindseligkeit gegen Frankreich hineinziehen, welche dem erstgenannten Lande ebenso verderblich sein würde wie Frankreich selbst.

Die über die Wiener Börse hereingebrochene vernichtende Katastrophe hat, wie zu erwarten stand, auch Berlin so tief in Mitleidenschaft gezogen, daß die vergangene Woche zu den trübsten zu rechnen sein dürfte, deren sich im Börsentreiben ergrante Börsianer zu erinnern vermögen. Die am Dienstag und Donnerstag herrschende Panik übertraf selbst die schlimmsten Tage vor Ausbruch der Kriege mit Oesterreich und Frankreich und ob das Schlimmste bereits vorüber, ist noch keineswegs als feststehend zu betrachten. Denn trotzdem die österreichische Regierung, um den Ausbruch einer allgemeinen Handelskrisis zu verhüten, zu der bedenklichen, der Börse aber sehr erwünschten Maßregel der Aufhebung der Bankakte gegriffen, ist in Wien bis jetzt noch eine reelle Besserung erzielt worden. Die festere Haltung, die in Folge

jener Maßregel am Mittwoch an der hiesigen Börse sich dokumentirte und die im Vereine mit der ruhigeren Ueberlegung, daß der panische Schreck, der am Dienstag allgemein Platz gegriffen und Coursrückgänge herbeigeführt, wie sie so bedeutend kaum jemals dagewesen, doch nicht genügend motivirt sei, die rückgängige Bewegung zum Stillstand brachte, war schon am Donnerstag wieder geschwunden. Die Meldung von 65 neuen Insolvenzen in Wien, unter denen sich auch größere Firmen befinden, vernichtete die Hoffnung auf eine baldige, wenn auch nur geringe Besserung der Verhältnisse und gelangte in erneuten Coursrückgängen zum Ausdruck.

Oesterreich.

— Eine äußerst populäre Persönlichkeit in Pest ist seit zwei Tagen der Prinz von Wales. Jedem seiner Schritte folgt auf dem Fuße eine lärmende Volksmenge, die ihm fortwährend jubelt; auch bei den Festen, im Theater und sonstigen öffentlichen Lokalitäten wird er bei seinem Erscheinen mit brausenden „Ejen's“ empfangen. Der Grund dieses demonstrativen Empfanges liegt weit tiefer, als man annehmen könnte. In Ungarn ist man es gewohnt, so oft man das Beispiel eines Landes anführen will, wo wirkliche persönliche und Pressefreiheit herrscht, wo das Gesetz geachtet wird und kein Spielraum mehr besteht für die Intriguen von Militärpartei und Jesuiten — auf England hinzuweisen. England war auch unsere Stütze im letzten Freiheitskampfe und gab den ungarischen Verbannten eine gastfreundliche Stätte. Dies sind die wahren Gründe, weshalb der Prinz von Wales und sein Bruder Prinz Arthur in einer Weise aufgenommen werden, wie noch kein Mitglied eines fremden Regentenhauses in Ungarn aufgenommen wurde. Der Jubel, der sie begrüßt, gilt dem freien England und dem einstigen Verbündeten Ungarns.

Frankreich.

— Man liest in der „Patrie“ wörtlich: Es scheint nahezu gewiß, daß die Deutschen in dem französischen Cochinchina Gerüchte verbreitet haben, welche den Fortschritten unserer Kolonie im höchsten Grade hinderlich sind: „Die Franzosen“, sagten sie zu den Einwohnern jener Gegenden, werden ihre Besitzungen nicht behaupten können; der Bürgerkrieg ist bei ihnen permanent und wird sie früh oder spät zwingen, ihre Garnisonen und ihre Schiffe abzuberufen“. In der That fangen denn auch viele Anamiten, die uns unterthan sind, schon an,

aus Furcht vor den schrecklichen Repressalien des Hofes von Sue, für den Fall, daß unsere Fahne aus jenen Gegenden verschwände, die Steuer an die Regierung Lu-Duc's zu zahlen; sie treffen eben ihre Vorkehrung für jede Eventualität. So wirkt das Echo unserer Wirren, von geschickten Händen ausgebeutet, bis in den fernem Orient gegen die Zukunft unserer Kolonien.

Local-Nachrichten.

Eibenstock, 19. Mai. Das hier selbst am gestrigen Abend stattgehabte Gesangs-Concert der 5 blinden Personen, welche in der Dresdener Anstalt gemeinschaftlich Unterricht genossen und von denen 3 aus hiesigem Orte sind, hat in Anbetracht der Schwierigkeiten, die ein solch Unternehmen im Gefolge hat, einen sehr zufriedenstellenden Verlauf gehabt, so daß die Concertgeber gefonnen sind, in kurzer Zeit ein zweites zu arrangiren, da sie hoffen, daß die rege Theilnahme Seitens der Bürgerschaft für den gestrigen Abend auch ein zweites Mal sich wiederholen wird. — Aus unserem benachbarten Schönheide haben wir zu berichten, daß gestern daselbst das aus freiwilligen Beiträgen errichtete Denkmal zu Ehren der im französischen Kriege Gefallenen unter lebhafter Theilnehmung sämtlicher Corporationen und Einwohnerschaft feierlich enthüllt worden ist. Das Denkmal selbst, welches die Form eines Obeliskens hat, ist aus Sandstein gearbeitet, ruht auf einem Postament von Granit und trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Zur Erinnerung an die deutschen Siege der Jahre 1870 und 1871, sowie an unsere Gefallenen.“ Die beiden Seitenflächen enthalten die Namen der 10 Gefallenen und die Rückseite trägt folgende Widmung: „Wer kühn und todesmuthig im Kampfe sich bewährt, des Name wird von Freunden und Feinden gleich geehrt.“ Das am Vormittag so prächtige Frühlingswetter verwandelte sich leider durch ein herausgezogenes Gewitter in unwillkommenen Regen, der natürlich den Festact selbst beeinträchtigen mußte.

Das Gegenüber.

Novelle

von

Ludwig Sabisch.

Mein Freund, der Assessor Schubert, feierte im engsten Familienkreise den Jahrestag seiner Hochzeit. Die Bowle dampfte noch auf dem Tische. Wir waren in der heitersten und in jener Stimmung, wo die Zunge gelöst und jedes Herz mittheilsamer wird.

Es war schon spät, und mit dem letzten gefüllten Glase ließen wir noch einmal das junge Ehepaar hochleben, und dabei rief der ganze Kreis aus:

„Aber, Fritz, heute könntest Du uns erzählen, wie Du zu Deiner Frau gekommen! Das war ja die mysteriöseste Geschichte von der Welt.“

„Nichts von Erinnerungen, die Gegenwart allein hat Recht!“ riefen Mehrere der Gesellschaft dagegen protestirend.

„Nein, Freunde!“ entgegnete der Assessor, „ich will erzählen, heute gerade, wo wir so gemüthlich beisammen sitzen; gilt es doch auch, ein gewisses Gerücht über meine Verheirathung aufzuklären.“

Die Widersprechenden waren überstimmt; man rückte näher zusammen, und der Assessor entschuldigte sich vorerst, daß er nichts „Romantisches“ zu erzählen hätte und Jedem, der sich langweilte, den Rückzug an die Spieltische gestatte.

Ein Lächeln, dem einige Verlegenheit beigemischt, war die Antwort Aller, und er begann:

„Ich war in das kleine oberschlesische Städtchen N. versetzt worden, hatte ein hübsches Zimmer und blickte zum ersten Male aus dem Fenster nach meiner Nachbarschaft; die war so nah, fast mit Händen zu greifen. Heute war ich und mein Tisch noch von lästigen Actenstücken frei, und ich konnte behaglich meine Cigarre rauchen und gedankenvoll den Rauch in die Luft kräuseln lassen. Meine Augen folgten den leichten Wölkchen, die in immer schwächeren Ringen fortzogen, bis sie endlich auf dem gegenüberliegenden Fenster ausruhten — die Blicke nämlich. War es ein Bild meiner Phantasie oder Wirklichkeit? Aus den Rauchwolken trat mir plötzlich ein schöner, blasser Mädchenkopf entgegen, und ein Paar blaue Augen schienen träumerisch in's Weite zu schauern. Ich legte die Cigarre aus der Hand, die meinen müßiggängerischen Sinn gewiß zu diesen Phantasiebildern aufgestachelt hatte; aber nein, das Bild blieb und trat mir nur, von Rauchwolken befreit, um so klarer und schöner entgegen.“

„Ach, seine Pflichten hat der junge Herrmann doch noch nicht gelernt!“ lachten wir ihm zu.

„Vielleicht ist er nur heute, aus Erinnerung, so galant!“ meinte eine Dame.

„Nein!“ rief der Assessor, „Ihr merkt es ja doch schon, meine Frau war das nicht!“ Und heiter fuhr er fort: „Es war ein ideal-schöner Kopf, den ein Schleier tiefer Wehmuth noch interessanter machte. Lange konnte sich mein Auge nicht von der unerwarteten freundlichen Erscheinung wegwenden, bis auch sie ihren Blick zu mir richtete —

nur einen Augenblick, dann zuckte sie zu meinem höchsten Erstaunen wie tief erschrocken zurück, die Hand fuhr unwillkürlich nach dem Herzen, und einen schwachen Schrei der Ueberraschung ausstosend, verschwand sie, um einem hübschen blonden Lockenkopfe Platz zu machen, der mir aus den großen, hellen Augen einen Blick tiefster Entrüstung zuwarf, mit den rothen Korallenklappen in einen Ausruf des Erstaunens ausbrach und dann ebenfalls verschwand, zugleich aber, zum Beweis feindlichster Gesinnung, schallend die weißen Mousquetaire herunterließ.“

„Und das ist nicht romantisch? Kein Märchen?“ hieß es von allen Seiten.

„Der Lockenkopf — nun, das sind Sie, kein Zweifel!“ sagte ich zu der jungen Frau.

„Wollen Sie schweigen!“ drohte die noch immer hübsche Frau des Assessors.

„So wartet doch,“ fing der Assessor wieder an, „und spart den Beifallsruf bis zum letzten Act.“

„Da saß ich, aus meinem Traumbhimmel herabgestürzt. Eine schöne Einleitung für einen stets in der Residenz gebliebenen, an Unterhaltung und Abenteuer gewöhnten jungen Assessor, dachte ich und sann vergebens nach, was mein Gegenüber zu einem solch feindlichen Benehmen berechtigte. War ich, kaum angekommen, schon verleumdeter? War sie ein Bild von Sais, das kein Auge erblicken durfte, warum setzte sie sich denn an's Fenster? Freilich hatte die Stube seit Monaten leer gestanden, ich war ein neuer Eindringling, und vielleicht hatte nur das Unerwartete meiner Erscheinung die jungen Mädchen erschreckt; genug — fränkend blieb es immer. Ich eiferte mich in eine rechte Erbitterung über diese ungebildeten Kleinstädter hinein, zündete mir eine neue Cigarre an, ergriff Hut und Stock und suchte das Freie.“

„Der Gang in die frische Luft hatte mir wohlgethan und das kleine Begebniß in den Hintergrund der Gedanken gedrängt, da übergab mir das Stubenmädchen einen während meiner Abwesenheit an mich eingegangenen Brief. An mich? Mit dem Stadtpoststempel? Außer dem Direktor hatte ich doch Niemand eine Visite gemacht, kannte mich Niemand. Die Adresse war von Frauenhand: „An den Assessor Schubert!“ Rasch das Couvert zerissen, ich lese:

„Geehrter Herr! Ich hätte nie geglaubt, daß Sie das Herz haben würden, den mühsam errungenen Frieden meiner armen Schwester zu stören. Aber — Sie ziehen uns gegenüber, Sie treiben ein grausames Spiel mit ihr. Marie ist in einer solchen Aufregung, daß ich Alles für sie fürchte, und ich weiß, wenn mit Ihrer Liebe noch nicht das Mitleid erstorben, dann werden Sie eine Wohnung aufgeben, an die sich für Sie keine freundlichen Erinnerungen mehr knüpfen können.“

„Das wurde ja immer geheimnißvoller, jedenfalls fand hier eine arge Verwechslung statt, und ich wollte sogleich hinübergehen, um der liebenwürdigen Dame eine Aufklärung zu geben.“

„Liebenswürdig?“ warf seine Frau neckend ein, „woher wußtest Du das auf einmal und schaltest sie vorher so herbe?“

„Das zeigte schon die zierliche, saubere Schrift, und sie ist's wirklich,“ entgegnete er artig und fuhr fort: „Ehe ich aber dazu kommen konnte, trat der Amtsdienner herein und brachte mir schon die ersten Aktenstücke, die als „citissime“ nicht mehr bis morgen warten können, und mit denen der Herr Direktor meine dienstergebene Aufwartung zu beantworten schien. Heute waren die oft verwünschten Akten ein erwünschter Ableiter meiner verdrossenen Stimmung, und ich warf mich auf die unschuldigen Sachen, um sie alle noch heute abzudecretiren und todtzumachen, wie wir Juristen sagen. Vorher jedoch ließ auch ich das Mousquetaire herunter, da die Sonne auf meinen Schreibtisch brannte, und in meinen Akten vergraben vergaß ich den Brief, die Lockenköpfe, mein Hinübergehenwollen, die „kleinen Leiden“ des kleinstädtischen Lebens. Ich war in die Stelle eines alten Gerichtsraths eingerückt, der schon seit Jahren mit der neueren Jurisprudenz auf gespanntem Fuße gelebt und im Whistspiel eine anmuthigere Beschäftigung gefunden hatte, als im Prozesse Nichten und Schlichten, bis ihn endlich ein sanfter Tod aus diesem Streit und Kampf glücklich hinausgeführt. Ich trat sein Erbe mit einigem Schauder an, denn in einem Winkel lag ein Haufen mit Staub bedeckter Akten, und mit ihnen schlummerten der ewigen Vergessenheit eine Menge Prozesse entgegen, in die jetzt mein zagender Griff Leben und Bewegung bringen sollte.“

„Es war eine mühsame, undankbare Arbeit, das Austräumen dieses juristischen Augiasstalles, und ich war schon in aller Frühe auf dem Gericht, wo die Aktenstücke lagen, als in einem Gasthose zu Mittag und kehrte gewöhnlich erst spät Abends in mein Quartier zurück, so daß ich wenigstens für die ersten acht Tage meinem Gegenüber völlig unsichtbar wurde. Es war Sonntag, als ich mir die erste Muße gönnte; im offenen Fenster liegend, sog ich mit unendlichem Behagen die reine, frische, lang entbehrte Luft ein. So mochte ich eine ganze Zeit in die Bläue geschaut haben, als ich plötzlich den magischen Eindruck eines Blickes fühlte — sieh, da war wieder das blaue, wunderliche Auge, das mich schon einmal entzückt und begeistert hatte.“

Es
mein
licher
erinn
dieser
konnte
es n
schwun

Besud
num
es an
Damen
men,
was n

Depute
Auerk
Pflicht
der Mi
lichen
doch,
sie den
Konzeß
unreelle
man in
ihr vor
hege Be
rufen
Ministe
nehmun
welt, da
heiten d
stützen,
gerichtet

in versch
Börsen-
Ehrl. za
auch ca.
und das
Collecten
durch K
Antrag
liegen di

folgende

an Ort u

versteigert

Denkmals

Rön

Spa

Es schien schon lange forschend auf mir geruht zu haben; aber wie mein Auge dem ihren begegnete, lag eine so tiefe Klage, ein so schmerzlicher Vorwurf darin, daß es mich an das brechende Auge eines Rehers erinnerte, dem die Kugel im Herzen sitzt. Ich war, obwohl ich mir diesen halb anklagenden, halb Mitleid stehenden Blick nicht erklären konnte, betroffen und wagte lange nicht hinüberzublicken; — als ich es wieder that, war der Platz leer und sie wie eine Erscheinung verschwunden.

Mit dem Blicke kam die Erinnerung an den Brief, an den Besuch, den ich machen, die Aufklärung, die ich erbitten wollte, und nun war ich rasch entschlossen, das Versäumte nachzuholen, als — es an die Thür klopfte und auf mein „Herein!“ zwei verschleierte Damen in's Zimmer traten. Ich ersuchte die Damen, Platz zu nehmen, und da sie mit einer Anrede zu zögern schienen, so fragte ich, was mir die Ehre ihres Besuchs verschaffe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Eine deutliche Antwort.] Als dieser Tage in Wien eine Deputation von Bankvertretern bei dem Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg Audienz hatte und der Sprecher mit allerlei Phrasen von der Pflicht der Regierung, der Börse beizuspringen, um sich warf, konnte sich der Ministerpräsident nicht zurückhalten, demselben in seiner derb gemüthlichen Weise die Wahrheit in's Gesicht zu sagen: „Erinnern Sie Sich doch, — rief er aus — wie die Regierung verfehert wurde, so oft sie den Versuch machte, ein Warnungszeichen zu geben, sei es, daß sie Konzessionen verweigerte, sei es, daß sie die Bewilligung zur Cotirung unreeller Papiere nicht erteilte. So oft etwas dergleichen geschah, fiel man in den Blättern und an der Börse über die Regierung her, warf ihr vor, sie verstehe den wirtschaftlichen Character unserer Zeit nicht, hege Bevormundungsgelüste u. s. w. Jetzt, wo Sie im Schlamm stecken, rufen Sie die Regierung zur Hilfe auf. Und ich sage Ihnen, daß das Ministerium nicht im Geringsten daran denkt, all den Schwindel-Unternehmungen aufzuhelfen. Wir werden dafür sorgen, daß unsere Geschäftswelt, daß der Gewerbestand und die Industriellen nicht den Verlegenheiten des Augenblicks zum Opfer fallen, aber das Börsenspiel zu unterstützen, sind wir nicht berufen.“ Die Herren, an welche diese Philippika gerichtet war, machten etwas lange Gesichter.

— Im vorigen Jahre erließ ein Hamburger Collecteur eine Annonce in verschiedenen größeren Blättern, in welcher er zur Gründung einer Börsen-Spekulationsgesellschaft aufforderte. Jeder Eintretende mußte 100 Thlr. zahlen und, da die Dummen nicht alle werden, fanden sich denn auch ca. 200 Interessenten zusammen, welche auf die Annonce eingingen und das Geld einschossen. Im Anfange dieses Jahres stellte der Collecteur eine Abrechnung zusammen, wonach der ganze Einschuss theils durch Kosten, theils durch Spekulation verbraucht worden war. Auf Antrag mehrerer Interessenten ist nun eine Untersuchung erhoben und liegen die Akten jetzt der Staatsanwaltschaft vor.

— Was die Wiener Börse und den „großen Krach“ anbelangt, so kommen immer haarsträubendere Dinge zum Vorschein über den Antheil, welchen die Wiener Gewerbewelt an dem wilden Treiben der Spekulation genommen. Sogenannte Börsen-Komptoirs hatten gewisse Spiel-Konfortien mit je 500 Theilnehmern gebildet, und ein Blatt, die „Morgenpost“, veröffentlicht recht anmuthige Details über die Zusammensetzung einer solchen Spiel-Gesellschaft, deren Zahl eine sehr große ist. Unter den Theilnehmern befanden sich zunächst 27 Damen, und zwar zwei Gräfinnen, eine Baronin, vier Hausbesitzerinnen, eine Beamten-gattin sieben Dienstmädchen und zwölf Inhaberinnen von Geschäften. Die Herrenwelt ist zunächst durch 238 Gewerbetreibende aller Branchen vertreten; die übrigen 235 Personen des Spiel-Konfortiums sind Beamte, doch befinden sich auch ein Major, zwei Lieutenants, ein Geistlicher u. s. w. unter dieser Zahl. Dergleichen Biffen geben besser als bogenlange Raisonnements von der Ausdehnung und Macht des sozialen Uebels Kunde.

— Ueber die merkwürdige Wiederherstellung einer Menschenstimme berichtet der „Baltim. Wecker“: Der Werth der Electricität für die Behandlung gewisser Krankheiten ist kürzlich durch einen Fall in hiesiger Stadt dargethan worden, welcher großes Aufsehen erregt hat. Der 8jährige Anton Benneß, ein Waisenknaube, welcher im deutschen Waisenhause gepflegt und erzogen wird, erkrankte schwer an den Masern und verlor bei seiner Wiedergenesung die Sprache in einem solchen Grade, daß er nur zu verstehen war, wenn Jemand das Ohr an seine Lippen legte. Der Knabe wurde sofort dem Dr. W. Gleitsmann zur Behandlung übergeben, welcher durch Electricität auf die afficirten Theile einwirkte. Schon nach der ersten Anwendung der Batterie war der Knabe im Stande, mit gewöhnlicher Deutlichkeit die Buchstaben des Alphabets auszusprechen. Nach wiederholter Anwendung der Electricität war die Stimme des Knaben so weit gekräftigt, daß er auf eine Entfernung von etwa 10 Fuß verstanden werden konnte. Die Wirkung der Electricität auf die Sprachorgane des Knaben ist eine so günstige, daß dessen völlige Wiederherstellung in kurzer Zeit herbeigeführt sein wird.

— Dieser Tage verlangte ein Neger in einer Louisviller Apotheke Liebespulver. Als ihn der Apotheker fragte, was er damit thun wolle, erzählte Sambo ganz offenherzig, daß er eine Wittwe, die „gut ab“ sei, schrecklich liebe und zu heirathen gedente, sie wolle jedoch nichts von ihm wissen, und da er gehört habe, daß man in der Apotheke Stoff bekommen könne, der sofort Gegenliebe erwecke, wolle er ihn doch mal probiren. Der Apotheker gab ihm das stärkste Brechmittel, das er hatte, mit der Anweisung, daß er und seine Dulcinea zur selben Zeit einen Löffel voll davon zu nehmen hätten. So thaten sie und die darauf folgende Scene spottete jeder Beschreibung.

— In einer höheren Töchterschule in Wien giebt's ein Donnerwort, das die wildesten Fräuleins zur Ruhe bringt. So wie der Direktor fragt: Soll ich Sie rechnen lassen, meine Fräulein? so wird die ganze Classe mäusehinstill. Leider bleibt's gewöhnlich bei der Drohung und weil die Töchter nicht rechnen können, lassen die Wiener Männer sie — sitzen.

Buchennußholz-Auction.

Auf dem Wilzschhäuser Forstrevier sollen

Donnerstag, den 29. Mai d. J.,

Vormittags 9 Uhr

folgende in den Abtheilungen Nr. 50 und 51 aufbereitete Nußhölzer und zwar:

5	buchene Stämme von 16—22 Centim. Mittenstärke,
36	dergl. von 23—29 Centim. Mittenstärke,
41	„ „ 30—36 „ „
15	„ „ 37—43 „ „
6	„ „ 44 und darüber Centim. Mittenstärke,
2	„ Klöße von 18 und 19 Centim. Mittenstärke, 9 und 10 Meter lang,
2	„ „ 28 Centim. Mittenstärke und 10 Meter lang

an Ort und Stelle

gegen baare Bezahlung

versteigert werden.

Ort der Zusammenkunft: Auf dem Eibenstock-Wilzschhäuser Grenzflügel, in der Nähe des dem erschossenen Förster Klähr gesetzten Denkmals.

Die Zahlung erfolgt nach beendigter Auction in der Tauscher'schen Schankwirthschaft zu Blechhammer.

Wer sich diese Buchennußhölzer vorher ansehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Oberförster zu wenden.

Königliches Forstrentamt Eibenstock und Forstrevierverwaltung Wilzschhaus zu Carlsfeld,

am 16. Mai 1873.

Bettengel.

Littmann.

Sparcasse zu Eibenstock.

Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr geöffnet.

Grasverpachtung.

Unterhalb der Mäckel'schen Mühle verpachtet mehrere Grasstücke, vorzüglich zur Grünfütterung, der Unterzeichnete.
Pachtliebhaber wollen sich gefälligst anmelden bei
Eibenstock, den 18. Mai 1873.

Fr. Funck.

Zur bevorstehenden Saison bringe hiermit dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager aller

Tapeten, Bordüren und gemalten Fensterrouleaux
in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerkten, daß ich nur gute Waare zu soliden Preisen verkaufe.

Jochimsen, Maler.

Zum Königtrank.

Weitere beim Erfinder des Königtranks eingegangene Anerkennungs schreiben:
49,733. Dggersheim, 8. 1. 73. — Mein 15jähriger Sohn ist nach Verbrauch von 4 Fl. Königtrank vollständig von seinen Drüsen befreit, auch hatte ich Gelegenheit, Ihren ausgezeichneten Trank zu empfehlen, und dabei meistens das Vergnügen, einen glücklichen Erfolg zu sehen, so z. B. bei einem 19jährigen Mädchen von hier auch bei Drüsenleiden schon nach zwei Flaschen, so auch bei einer Frau, die ein offenes Bein voll schwerer Wunden hatte.

Gautsch, 1. 4. 73. — Meine Tochter Anna litt nach einer starken Erkältung an Krämpfen und Blutverschlagen und kam dabei trotz ihres kräftigen Körpers so zurück, daß sie allgemein aufgegeben wurde.

Nachdem nun der Zustand, trotzdem ich den Arzt halte und später noch verschiedene Mittel ohne Erfolg brauchte, sich eher verschlimmerte als besserte, wurde mir der Königtrank gerathen und nur eine Flasche machte meine Tochter wieder zu einem kräftigen Mädchen.

Ich bezeuge dies der Wahrheit gemäß, um Andere, die in ähnliche Lage kommen, darauf aufmerksam zu machen.

Wilhelmine verw. Schiemich, geb. Göbe.
52,429. Erfelenz, 15. 4. 73. — Unsere Schwester erkrankte am 21. Dezember 1872 so sehr an Nervenleiden, so daß wir glaubten, sie würde bald sterben. Da reichten wir derselben den Königtrank; nach Verbrauch von nicht ganz einer Flasche wurde unsere Schwester auffallend wohler und gesunder, am dritten Tage konnte sie das Krankenbett verlassen und am vierten Tage schon wieder in die Kirche sich begeben. Dies ist die reine Wahrheit. Nach Genuß von 2 Fl. Königtrank ist sie vollkommen gesund geworden. — Ferner erkrankte der damals bei uns wohnende Apothekergehülfe Heinrich Wimmers hier an heftigen Bauchschmerzen, als er Ihren Königtrank zweimal eingenommen, war er gleich wieder frisch und gesund.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi.
Berlin, Friedrichstr. 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in Schönheide bei Ludwig Schlesinger 16 Ngr.

Filiale des Sächsischen Bankvereins zu Chemnitz.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage unsere Bureau
Innere Johannisstraße Nr. 10, Parterre,
eröffnet haben und halten wir uns zur Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, namentlich zum

Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Discontirung von Wechseln, Eröffnung laufender Rechnungen, Annahme von Depositen mit und ohne Kündigung, Umwechslung von Coupons, Banknoten und Geldsorten etc. etc.

bestens empfohlen.

Chemnitz, den 1. Mai 1873.

Filiale des Sächsischen Bankvereins zu Chemnitz.

Metzner.

pp. Kretzschmar.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

1 Thaler Belohnung!

Ein goldenes Armband, Reif mit rothen Steinen, ist von der Post bis zur Wohnung des Herrn Lehrer Künzel am Sonntag Morgen verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen obige Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

4—5 Fuder

guter Pferdedünger sollen Freitag früh 9 Uhr versteigert werden: Poststraße 146.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig.

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von L. W. Egers in Breslau, weltbekanntes diätetisches Genußmittel, nicht-Geheimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebraunter Firma, Siegel und Facsimile von L. W. Egers in Breslau versehen u. die Verkaufsstelle nur allein ist bei
Julius Tittel in Eibenstock.

Eine hochtragende Kuh,

von zweien die Wahl, ist zu verkaufen bei
August Schlegel,
Böttchermeister in Burghardtgrün.

Deutsches Porter,
Deutsches Ale,
Culmbacher Exportbier und
Bairisch

empfehlen in Flaschen

A. Egerland.

In meinem Hause

Nr. 314b ist die erste Etage zu vermieten und vom 1. August an zu beziehen.

Fr. Alexander Scheffel.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch

H. Fischer,
Apotheker in Eibenstock.

Rechnungen

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Da des Himmelfahrtstages wegen das nächste Blatt Mittwoch Abend ausgegeben wird, werden Anzeigen für diese Nummer bis spätestens 9 Uhr Morgens erbeten.
Die Expedition.

Wiener Banknoten 18 Ngr.

Nr.

Erst
wöchen
Mal
Dien
Donner
Sonn

Inse
Für de
ei
einspalt
1 9

sich in
betroffe
für das
Nera
Neueru
rosigen
Wahrn
vielen
zur Th
eint ha
fen, we
Bett w
denjenig
dat geh
weil er
jezt die
man vo
Bürgerst
Beifall,
gewissen
Kurzem

Anzeige
Lagen
lischen
geredet,
schicken!
dort un
mittelbau
Li
mitgethe
Brief m
die Gese
jezt wie
werde, i
Au
die Rück
zu verwe
zur Sch
daraus,
vorausfid
wird, vie
Grenzdep
wird also
der Glau
deutschen
plagen we
Scenen r
lichteit m
welch' m
Territoriu
daß der
feit mit